

(Notizen bei der Lektüre von Pavel Florenskij: Die umgekehrte Perspektive)

Wenn sich die „Malfläche“ nicht "zwischen dem Auge des Betrachters und dem dargestellten Gegenstand" befindet (Moritz Cantor, cit. P.F., 15) – wo ist sie dann?

Die Minimalisten haben versucht, die Malfläche und den dargestellten Gegenstand in eins zu setzen. In der perspektivischen Malerei ist der Gegenstand hinter der Malfläche, wie in einem Fenster, durch das man sieht. Kann es sein, dass in der Ikonenmalerei/umgekehrten Perspektive der Gegenstand VOR dem Malgrund sich befindet – uns näher ist als die Malfläche? Aber das ist vielleicht die falsche Frage, denn unser Blick ist hier nicht mehr das Thema.

Die Zentralperspektive porträtiert den Blick des einzelnen/vereinzelt Individuums, und negiert „religiöse Objektivität und transpersonale Metaphysik“ (16).

Rahmen und Rahmen. In der klassischen Anschauung ist der Bildrahmen der Fensterrahmen und das gemalte Kunstwerk der Blick durch den Rahmen hindurch. In meinem Ideal dagegen ist das Kunstwerk der Rahmen und die Stelle des Blicks ist freigehalten für ... die Wirklichkeit?

Perspektive fixiert den Menschen auf eine einzige Blickweise, sie reduziert sein angestammtes Potenzial für multiperspektivische Sichtweisen (inklusive multi-antiperspektivischer Sichtweisen). Perspektive verhindert. Verhindert sehen. (vgl. 19). Perspektive macht den Betrachter unbeweglich, funktioniert nur, wenn der sich still hält und an seinem zugeteilten Ort bleibt (vgl. 20).

Symbole. Das Symbolische versus das Realistische (= das Illusionistische). Realismus ist immer Illusionismus. Umgekehrt wurde das Symbolische, die Fokussierung auf das Symbolische, im Gegensatz zur „realistischen“ Darstellung meist/ lange Zeit als barbarische Unfähigkeit abgetan (Unfähigkeit des Mittelalters gegenüber der Renaissance z.B.).

Realistisch. Wollen wir etwas realistisch betrachten, wollen wir es illusionistisch betrachten. Dagegen: betrachten wir es „symbolisch“, bringt das die mannigfaltigen Sicht- und Interpretationsweisen ins Spiel, die viel eher als „real“ gelten sollten. Und vor allem bringt es ins Spiel, dass es (immer) Interpretationsbedarf gibt, dass dieser Bedarf gewissermaßen das eigentlich Wirkliche ist, und nicht eine Darstellungsweise von Wirklichkeit.

Der Unterschied von linkem und rechten Auge:

„er (der Künstler) sieht mit jedem Auge auf eine besondere Weise“ (74); „ein Künstler bewegt sich ständig“ (79). Man kann nicht von einem Standpunkt sprechen in Bezug auf eine Person. (P.F. spricht vom „Integral unzählig vieler Doppelbilder, das.)

„Einheitliche Form“ (der Wahrnehmung/Darstellung), ist das (für F.) was „integriert“ werden muss, die Synthese der Eindrücke (im Gegensatz zur einmal eingenommenen Fixierung des perspektivischen Standpunkts).

„Gleichzeitig sehen wir überhaupt nichts“ (78). D.h.: Sehen ist immer eine Synthese des Ungleichzeitigen. Erst aus zusammengenommenen Eindrücken und Erfahrungen kann Sehen entstehen.

